

Auch schon 1961 hieß es für die Abiturienten: „Das Spiel ist aus“

Abiturienten des Wirtschaftsgymnasiums feiern ihr „Abi 61“ / Fleiß, Respekt und Zusammenhalt waren wichtigste Tugenden

VON ERNST AUGUST WOLF

Hameln. 1961 war ein historisch bedeutsames Jahr: Mauerbau in Berlin, erster bemannter Raumflug der Russen, die Anti-Babypille kam auf den Markt, und bei der Bundestagswahl verlor die CDU ihre absolute Mehrheit. In Hameln feierten die ersten Absolventen der neuen Schulform des „Wirtschaftsgymnasiums“ ihr Abitur. Ein Dutzend von ihnen traf sich jetzt zur Feier des „goldenen Abiturs“ wieder.

Drei Tage lang schwelgten die älteren Herren – so darf man sie getrost nennen – in Erinnerungen und absolvierten ein Besuchsprogramm, das natürlich einen „Besuch der alten Penne am langen Wall 2“, eine „Fotoreise in die Vergangenheit“, aber auch Besuche in Schwöbber, Fischbeck sowie eine Musicalaufführung umfasste.

„Wir verdanken der Schule und den Lehrern zwar nicht alles, was wir im Leben er-



Die goldenen Abiturienten, im blauen Anzug der frühere Klassensprecher, der Reiseunternehmer Hubertus Gebhardt.
Foto: eaw

reicht haben, aber beide haben daran doch einen großen Anteil“, stellte Jürgen Himstedt fest. Der ehemalige Chef eines der größten Baustoffunternehmen weltweit und Stif-

ter des Jürgen-Himstedt-Lehrerpreises lobte dem Förderverein seiner alten Schule eine besonders großzügige Spende aus, und zwar in Höhe von 20000 Euro.

Für den Zusammenhalt der 61er Abiturienten sorgt ihr alter Klassensprecher, der Reiseunternehmer Hubertus Gebhardt. „Ich wollte in der Welt rumkommen“, erzählt

der in Köln lebende Rentner, der sein Unternehmen längst an den Sohn weitergegeben hat und sich der Jagd und dem Frankenwein widmet. „In der ersten Zeit haben wir uns alle fünf Jahre getroffen.“

Vom Umbruch und der Rebellion der späten 60er Jahre sei zur Zeit ihres Abis noch nichts zu spüren gewesen. „Wir haben hart gearbeitet, waren Teil der Aufbaugeneration“, so Gebhardt. Gut die Hälfte seien Flüchtlingskinder gewesen, viele auch vaterlose Halbweisen. „Die alleinerziehenden Mütter spielten eine besondere Rolle.“ Lehrer seien damals übrigens „absolute Respektspersonen“ gewesen, keine Kumpeltypen, sondern „Vaterfiguren“. „Wir standen auf, wenn der Lehrer in die Klasse kam. Und die Pädagogen haben uns das Rüstzeug für gute Karrieren gegeben“, erinnert sich Gebhardt.

Aus allen sei etwas geworden. „Wir hatten keinen Versager.“ Vom Medizinprofessor über den Offizier und Fluglot-

sen bis zum Steuerberater, hohen Finanzbeamten und erfolgreichen Unternehmer reicht die Berufspalette der „Goldenen“.

Auch der spätere stellvertretende Schulleiter und spätere Gründer der Berufsakademie Weserbergland, Alfred Döring, ist ein „Goldener“. Er erinnert sich noch lebhaft an die zweite Klassenfahrt. „Die Weinprobe im Würzburger Bürgerspital hat meine lebenslange Freundschaft zum Frankenwein begründet“ lacht der freundliche Herr mit Goldbrille.

Die Schüler seien damals aus einem bis Detmold und Beverungen reichenden Einzugsgebiet gekommen. Ihr Abi-Motto hätten sie der berühmten 54er-WM-Reportage von Herbert Zimmermann entliehen: „Das Spiel ist aus.“ Die „Goldenen“ sind sich einig: Mit dem auf ihrer „Penne“ erworbenen Rüstzeug haben sie sich bis heute im Spiel des Lebens allesamt glänzend bewährt.